

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 6

Illustration: Wenn Sie den rechten Fuss fortwährend bewegen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie wohnen und essen nicht besser als ich. Ihr Reichtum ist sinnlos, weil er den einzigen Zweck hat, sich zu vermehren ...» P. B.

... «Wenn Keyserling schreibt, dass die Schweiz ein Land sei, in dem der Kretinismus endemisch, so ist das eine Gemeinheit. Nicht weil das völlig erlogen, sondern weil es einseitig übertrieben ist. Die Schweiz hat allerdings unter allen Ländern den höchsten Prozentsatz an Idioten und Geisteskranken, es hat aber andererseits die kleinste Zahl Analphabeten, es hat die schönsten Schulhäuser, die saubersten Strassen und den höchsten Lebensstandard der Welt. Keyserling schildert von der Schweiz nur die Schattenseiten und darum hat es mich gefreut, dass der erlauchte Herr von dieser «seiner Schweiz» nun eine Nase voll bekommen hat.» H. J.

«... aber der Polizeiinspektor hat gut reden. Die geistigen Waffen, die er fordert, sind im Falle Keyserling nicht leicht beizubringen ohne unhöflich zu werden. Oder hätte etwa einer während des Vortrages aufstehen sollen, um den reisenden Philosophen mit den Worten Tucholskys zu begrüßen: «Sie comique Voyageur! Sie Darmstädter Armleuchter! Sie ...!»

Ich finde, die Lachgasdemonstration ist stilvoller und vornehmer ... Im übrigen halte ich Keyserling für das, wofür ihn Tucholsky hält.» E. B.

Schreck-Schüsse

300 Kommunisten versuchten in Zürich zwei Genossen aus dem Arrestlokal der Kaserne zu befreien. Dabei wurde das Hauptportal eingerammt, worauf die Kantonspolizei, welcher der Schutz der Kaserne obliegt, auf die Eindringenden scharf schoss und 4 Personen verletzte. — Die Stadtpolizei, der lediglich der Schutz der Strassen obliegt, rückte nach vollendetem Tatbestand mit 2 Camions Polizisten an und räumte den Platz vor der Kaserne.

Nun erhebt sich in den Zeitungen die Frage, ob die Schiesserei nötig war, oder ob man vielleicht einem geschulten Polizeikorps zutrauen dürfe, auf einer Front von 4 Meter gegen 300 unbewaffnete Angreifer standzuhalten?

Aber das ist die Kernfrage noch nicht. Der Clou ist eine geistreich



Wenn Sie den rechten Fuß fortwährend bewegen, werde ich ihr Portrait nie beenden können.

überspitzte Art von Arbeitsteilung zwischen Kantons- und Stadtpolizei, nämlich so, dass die Kantonspolizei sich strickte und ausschliesslich nur um das kümmert, was innerhalb der Kasernenumzäunung vorgeht ... die Strasse ist Hoheitsgebiet der Stadtpolizei und geht den Kanton nichts an, ganz egal, ob 2 Meter vor dem Tore Vorbereitungen zum Sturm auf das Gebäude getroffen werden.

«Die kantonale Polizeidirektion hatte am Samstagmorgen strikte Weisung erteilt, dass die Kantonspolizei sich auf den Schutz innerhalb der Kaserne zu beschränken habe. Alles, was ausserhalb der Kaserne vor sich gehe, falle in den Aufgabenkreis der Stadtpolizei.» — (Bericht der N. Z. Z.)

So kam es, dass die Kantonspolizei hinter geschlossenen Türen geduldig wartete, bis der Angreifer die Kaserne gestürmt haben werde.

«Der Kasernenverwalter hatte zwar den Plan gefasst, vier Hydranten bereitzustellen. Ein städtischer Detektiv, der sich in der Kaserne befand, lehnte diesen Vorschlag jedoch ab mit der Bemerkung, es sei nichts zu unternehmen, bis das Tor gesprengt werde, nachher solle geschossen werden.»

Zu ihrer Rechtfertigung gaben nachträglich die Kommandanten der beiden Polizeikorps folgende Erklärungen ab ...

Der Chef der Stadtpolizei sagte:

«Wenn die Kantonspolizei richtig disponiert hätte, wäre alles anders gekommen.»

Der Chef der Kantonspolizei sagte:

«Bei der Leitung der Stadtpolizei fehlte die nötige Voraussicht.»

Die Schuldfrage ist demnach klar: Beide sind im Fehler und deshalb empfiehlt es sich, von dem ehrwürdigen Steckenpferd der Bürokratie, dem angegrauten Amtsschimmel herabzusteigen und künftig Hand in Hand zu marschieren — — denn schliesslich ist die Polizei da zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und nicht für den Nebelspalter.

H. Rex.

